

Anmerkungen

- ¹ Diese Beobachtungen basieren auf einem Aufenthalt der Verfasserin in Torre Alemanna im Zuge der Süditalienexkursion der Göppinger Gesellschaft für Staufische Geschichte im Mai 2000. Für angeregte Diskussionen vor Ort möchte ich Herrn Dr. Leistikow und Herrn Prof. Dr. Badstübner danken.
- ² Der historische Name der Deutschordenskommande und der sich daraus entwickelnden dörflichen Siedlung lautet Torre Alemanna. Im Zuge einer Landreform der 1950er Jahre wurde dem Ort der Name „Borgo Libertà“ gegeben, der noch in den aktuellen Apulienkarten verzeichnet ist. Zukünftig wird der Ort wieder seinen historischen Namen tragen und unter Torre Alemanna zu finden sein.
- ³ Klaus Militzer, Von Akkon zur Marienburg. Verfassung, Verwaltung und Sozialstruktur des Deutschen Ordens 1190–1309 (Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens 56), Marburg 1999, S. 172–174. – Hubert Houben, Zur Geschichte der Deutschordensballei Apulien, in: MIOG 107, 1999, S. 50–110. – Hubert Houben, Federico II, l'Ordine Teutonico e il „castrum“ die Mesagne: nuove notizie da vecchi documenti, in: Castrum Medianum, Bd. VI, a cura di Antonio Nitti, Mesagne 1998, S. 27–69, hier bes. S. 36 mit Abb. 4, S. 38. – Hartmut Bookmann, Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, 1981, München 1994.
- ⁴ Antonio Ventura, Il Patrimonio dell'abbazia di S. Leonardo di Siponto, Foggia 1978, mit zahlreichen Abbildungen und dem Druck eines ausführlichen Visitationsberichtes des 17. Jahrhunderts. Dieser gibt zusammen mit einer Ansicht und einem Lageplan (Holzschnitte) auch einen guten Überblick über den Baubestand des Barocks und die Funktion als Mittelpunkt eines ausgedehnten landwirtschaftlichen Komplexes.
- ⁵ Im Turminneren fällt oberhalb des Gewölbes die Verwendung von Backstein auf, wobei nicht zu entscheiden ist, ob es sich dabei um mittelalterliches Mauerwerk handelt oder um nachträgliche, möglicherweise barocke Veränderungen.
- ⁶ Arthur Haseloff, Die Bauten der Hohenstaufen in Unteritalien, Textband, Leipzig 1920, S. 58, 380 f. – Die auf den 23. Mai 1908 datierten Zeichnungen (Grundriß, Wandabwicklung, Gewölbe, Schnitt durch den „Kapellenraum“ sowie Rippen- und Basendetails auf drei Blättern) werden im Nachlass Haseloffs in der Universität zu Kiel aufbewahrt, der zur Zeit aufgearbeitet wird. Herrn Dr. Leistikow danke ich für diesen Hinweis, Kopien der entsprechenden Zeichnungen und weitere Angaben.
- ⁷ Dankwart Leistikow, Burgen und Schlösser in der Capitanata im 13. Jahrhundert. Ein Überblick, in: Bonner Jahrbücher 171, 1971, S. 416–441, bes. S. 428 mit Abb. 9, S. 439. – Dankwart Leistikow, Castelli e Palazzi nella Capitanata del XIII secolo, Foggia 1989, S. 63 mit Abb. 60, S. 134. – Niels von Holst, Der Deutsche Ritterorden und seine Bauten, Wiesbaden 1997, S. 56 erwähnt kurz (und nicht zutreffend): ...trotz seines Vertrauensverhältnisses zur Hermann von Salza durften in Italien auch die „Cavalieri Teutonici“ nur Wohntürme mit Nebengebäuden errichten; ein Beispiel ist die Torre Alemanna im Hinterland von Barletta, die zeitweise Komturort war.
- ⁸ Torre Alemanna fra passato e presente. Contributi di Antonio Ventura, Saverio Spera, Giambattista La Notte, Cerignola 1988. – Castelli Torri ed Opere Fortificate di Puglia. A cura di Rafeale De Vita, Bari 1974, Abb. 361.
- ⁹ Capitanate medievale. A cura di Maria Stella Calò Mariani, Foggia 1998 S. 194–197 erstmals zu diesen Fresken mit einzelnen Abbildungen.
- ¹⁰ Haseloff zeigt in seiner Reiseskizze noch den gewölbten Raum in seiner um die nachträgliche Trennung verringerten Dimension, wobei er eine Höhe von 5,13 m angibt.
- ¹¹ Bereits Haseloff erwähnt (1920, wie Anm. 6, S. 381) Reste von Wandmalereien, ohne jedoch auf sie näher einzugehen, und charakterisiert den Raum als „kapellenartig“. – S. Capitanata medievale (1998, wie Anm. 9).

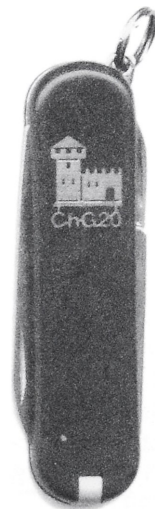
Château Gaillard 20. Internationales Burgenkolloquium Gwatt/Thun (Schweiz) 2000

Zum 20. Male trafen sich 75 europäische Burgenforscherinnen und Burgenforscher aus 14 europäischen Staaten in Gwatt am Thuner See (Schweiz) zum Château Gaillard 20, zum internationalen, interdisziplinären Burgenkolloquium. Die wissenschaftliche Tagung hatte *Die Burg als Wohn- und Repräsentationsbau* zum Thema. Die Spannweite der Vorträge reichte zeitlich vom 9. bis ins 16. Jahrhundert, in Einzelfällen darüber hinaus, und baulich von der königlichen Residenz bis zur adeligen Kleinburg. Aus den Befunden der Bauforscher und Archäologen sowie der Interpretation der Schriftquellen durch die Historiker galt es, die räumlichen Strukturen und Dispositionen innerhalb der Burganlagen wieder ablesbar zu machen. Die funktionale Abhängigkeit bei Raumabfolgen tritt schon bei hochmittelalterlichen Wohntürmen und in Vorburgbereichen deutlich hervor. Bei spätmittelalterlichen Residenzen, z. B. beim Hochmeisterpalast in der Marienburg (Ostpreußen/Polen), kann man dies mit der Abfolge von Aufgang, Treppenhaus, Sommerremter usw. noch stärker nachempfinden. Auf die frühmittelalterlichen Wurzeln im Palast- und Pfalzenbau wäre an anderer Stelle einzugehen, wie die Diskussion ergab.

Die Exkursionen ließen die Schweiz als Land der Turmburgen erscheinen (vgl. z. B. die Zähringertürme in Thun und Burgdorf). Ein Musterbeispiel für die Ruinensanierung ist die ehemalige Burg Kastelen bei Albersdorf (Kanton Luzern). Der fünfstöckige Wohnturm aus der Mitte des 13. Jahrhunderts mit seiner Größe von 12 x 16 m und einer Höhe von 21 m wird derzeit mit einem Kostenaufwand von ca. 1,2 Mill. Schweizer Franken saniert und restauriert. Selbstverständlich ist die steingerechte zeichnerische Dokumentation der Fassaden, Baudokumentation, Mauerwerksanalyse und die sorgfältige archäologische Grabung vor und während der Wiederherrichtung. Dies ist bekanntermaßen nicht überall Standard, sollte aber auch in anderen Ländern zunehmend eine Selbstverständlichkeit sein. Bei der Erdburg und Motte Münnenberg im Emmental (Kanton Bern) hatte im Dezember 1999 der Sturm „Lothar“ durch Baumwürfe große Schäden angerichtet, die nur schwer zu reparieren sind. Eindrucksvoll war auch die Tatsache, dass die Niederungsburg Weissenau bei Interlaken am Thuner See mit ihrem Hafen keine 20 km von den 4000 m hohen Bergen des Berner Oberlandes entfernt liegt.

Pünktlich zur Tagung erschien auch der Bericht zum Château Gaillard 19 in Graz (1998), der bei „Publications du Centre de recherches archéologiques médiévales (CRAM)“, Université de Caen (F 14032 CAEN Cedex) zu beziehen ist. Das nächste Château Gaillard wird in Dublin (Irland) stattfinden und sich mit der Funktion und Entwicklung der Vorburgen und Wirtschaftsbereiche bei den mittelalterlichen Burgen befassen.

Hans-W. Heine



Ein Schweizer Qualitätserzeugnis als Werbeträger für die Burgenforschung und den Kongress Château Gaillard 20 in Gwatt/Thun (Schweiz) 2000.